

220 Mark. Nach meinen Erfahrungen aber bedarf das gezogene Fohlen im Inlande vom dritten zum vierten Jahre recht gut noch einige hundert Mark Zuschuß; denn die Benutzung der Arbeitskraft ist eine ganz geringe und muß naturgemäß eine ganz vorsichtige sein, wenn Sie nicht das Thier schon in dem ersten Gebrauchsjahr ruiniren und seine Lebensdauer beschränken wollen. Bei solchen Verhältnissen kann es nicht Wunder nehmen, daß die vielfachen Versuche, die in Sachsen gemacht worden sind, die Pferdezucht zu heben, im Großen und Ganzen, kann man sagen, ohne Ausnahme gescheitert sind, und ich mache Sie darauf aufmerksam, daß von nicht ganz unsachverständiger Seite auf folgenden Gütern Jahre lang Versuche in Sachsen gemacht worden sind, und zwar auf Gütern, die in ihrer Bodenbeschaffenheit und in ihrer ganzen Lage Kalkreuth außerordentlich ähnlich sind. Es ist in Zschadraß eine Zeit lang Pferdezucht getrieben worden, in Schönfeld, in Böhlau, in Lauterbach, in Weißig, in Tannenberglund in Königszbrück. Sämmtliche Gestüte sind wieder eingegangen, soweit ich weiß, und ich habe nicht von einem einzigen der Besitzer gehört, daß er versichert hätte, Geld dabei verdient zu haben. Das einzige Gestüt, wenn man von Jemand reden will, der eine größere Anzahl Fohlen zieht, ist noch in Königszfeld und gehört dem Herrn von Nischwitz; aber so gute Producte, wie dieser Herr theilweise zieht, so muß ich doch sagen, daß es lediglich bei diesem Herrn, wie er selbst gern zugesteht, Passionssache ist und daß er seine Pferdezucht durchaus nicht als einen Zweig seiner Landwirthschaft betrachtet, der ihm Rentabilität sichert. Trotzdem, daß ich alles Das wußte, trotzdem, daß diese Erfahrungen hier vorliegen, habe ich mit großem Interesse begrüßt, daß der neue Herr Landstallmeister — verzeihen Sie den Ausdruck — ein anderes Gelenke nahm, wie er sein Amt antrat. Er hat — und das erkenne ich sehr gern nochmals hier an — mit großem Geschick eine kleine Broschüre geschrieben, die nach meinem Dafürhalten aufklärender unter den Landwirthen gewirkt hat, als früher das ganze Landgestüt. Denn wer nicht nach Moritzburg kam, wer nicht in der Nähe war, der kannte es eben nicht und dann ist es ja auch so klein, daß wir eine große Anzahl Gegenden haben, die wir nicht mit Stationen bedenken können. Ich erkenne also, wie gesagt, an, daß durch diese Broschüre etwas mehr Verständniß unter den Landwirthen geschaffen worden ist, und constatire gern, daß sie auch in einzelnen Fällen, die mir bekannt geworden sind, den Anlaß gegeben hat, daß jüngere Landwirthe wieder kleine Versuche machen. Aber, meine Herren, trotz all' dieser Anregung, trotz Alledem, was Sie versuchen und noch neu hinzubringen können, werden Sie doch über das Eine nie hinauskommen können, daß die Pferdezucht

bei uns in Sachsen nun und nimmermehr ein wesentlicher Erwerbszweig der Landwirthschaft werden kann. Sie werden sich immer darauf beschränken müssen, daß die Pferdezucht eine kleine Nebenbranche, wie vielleicht die Geflügelzucht in der Landwirthschaft, bleibt und daß Der oder Jener, der die Passion und Liebe dazu hat, sich das Vergnügen macht, einige Fohlen zu ziehen, und in dieser Richtung, in diesem Sinne halte ich Opfer für die sächsische Pferdezucht nicht nur für berechtigt, sondern auch für nothwendig. Ich weiß aus meiner Erfahrung, daß viele kleine Landwirthe sich alle Jahre ein Pferdchen ziehen. Sie rechnen bei dem einen oder unter Umständen bei den zwei Thieren das Futter nicht so und weil ihre Liebhaberei dazu kommt, so freuen sie sich, wenn sie nach und nach ohne wesentlich sichtbaren Kostenaufwand in den Besitz eines Thieres kommen, was ihnen ihre wirthschaftlichen Zwecke erfüllt. Das wünsche ich, das soll bei uns in Sachsen so bleiben und soll so viel wie möglich durch Belehrung, durch Beispiele und durch Anschauung gefördert werden. Aber dieses Ziel sehe ich nicht gefördert mit dem Decret, wie es uns hier vorliegt.

Wende ich mich zu den finanziellen Anforderungen, die das Decret an uns stellt, so verlangt dasselbe, daß wir ein Gut von bedeutendem Umfange, welches seit 36 Jahren in derselben Hand für denselben Pacht verblieben ist, weiter für annähernd dieses selbe Pachtquantum dem Landgestüt überlassen sollen. Meine Herren! Lassen Sie mich gleich hier die Frage ein für allemal klar stellen, wie es mit dem Pachtwerthe in Kalkreuth steht. Ich kann dabei die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es fast wunderbar erscheint, wie die letzte Pachtprolongation immer wieder pro Acker für 4 Thaler hat zu Stande kommen können.

(Sehr wahr!)

Und wenn ich nicht ganz bestimmt wüßte, daß der Mann, der an der Spitze unserer Staatsfinanzen steht, außerordentlich darauf hält, wie er die Einnahmen des Staates vermehren kann, da würde ich die strengste Rüge über dieses Verfahren aussprechen müssen, daß man damals das Gut so unter der Hand für das wenige Geld wieder verpachtet hat. Meine Herren! Es unterliegt keinem Zweifel, wenn Sie heute Kalkreuth ausbieten — und ich fordere meine landwirthschaftlichen Collegen auf, mir zu widersprechen, wenn ich nicht Recht habe —, daß das Gut mindestens einen Pachtwerth von 8 bis 9 Thalern pro Acker hat.

(Abg. Günther: Noch höher!)

Es würden sich da Bieter über Bieter finden. Also noch höher. Ich acceptire das. Ich will mich aber in den Zahlen sehr vorsichtig halten, damit ich von meinen geehrten Herren Collegen nicht irgendwie corrigirt werden kann. Wenn Sie mir das also zu-